

EIN AB-ENTDECKUNGSBUCH

Annie wächst herunter

ANDREW
STEPHENS

Annie wächst herunter

Annie wächst herunter von Andrew Stephens

Erstveröffentlichung 2025

Copyright © AB Discovery

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Herausgebers und Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form, elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jegliche Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen oder tatsächlichen Ereignissen ist ein Zufall.

Annie wächst herunter

Titel: Annie wächst herunter

Autor: Andrew Stephens

Schnitt: Michael Bent, Rosalie Bent

Herausgeber: AB Discovery

© 2025

www.abdiscovery.com.au

DIESES BUCH und alle AB Discovery-Titel sind jetzt auch als Hörbuch erhältlich.

Inhalt

Kapitel 1 – Die versteckte Puppe (Alter 12)	6
Kapitel 2 – Die Schublade (<i>Alter 13</i>)	8
Kapitel 3 – Die Windel und der BH (<i>Alter 14</i>)	11
Kapitel 4 – Der Trost weicher Dinge (<i>Alter 15</i>)	15
Kapitel 5 – Der Übergang zu Stoff und Rüschen (Alter 16)	19
<hr/>	
Kapitel 6 – Ein Tag in der Schule (<i>Alter 17</i>)	23
Kapitel 7 – Der nächste Schritt (<i>Alter 17</i>)	28
Kapitel 8 – Die Entdeckung (<i>Alter 17</i>)	33
Kapitel 9 – Geteilte Geheimnisse (<i>Alter 17</i>)	37
Kapitel 10 – Gemeinsam wachsen (<i>Alter 17</i>)	42
Kapitel 11 – Neuanfänge (<i>Alter 17</i>)	47
Kapitel 12 – Chloes Meinung zur Mode (<i>Alter 17</i>)	49
Kapitel 13 – Der Beginn von etwas Neuem: Periode und Erwachsenwerden (<i>Alter 17</i>)	51
Kapitel 14 – Ein harter Tag in der Schule (<i>Alter 17</i>)	53
Kapitel 15 – Eine Pyjamaparty mit Chloe (<i>17 Jahre</i>)	55
Kapitel 16 – Eine neue Routine mit Säuglingsnahrung und Spielzeit (<i>Alter 17</i>)	60
Kapitel 17 – Eine neue Art von Glück aufbauen (<i>Alter 17</i>)	64
<hr/>	
Kapitel 18 – Ein neues Kapitel voller Trost und Fürsorge (<i>Alter 18</i>)	69
Kapitel 19 – Kevins Trost: Ein Tag auf dem Spielplatz	73
Kapitel 20 – Kevins stilles Verlangen	77
Kapitel 21 – Das Abenteuer im Windelladen	81

Annie wächst herunter

Kapitel 22 – Krabbeln zu Hause.....	85
Kapitel 23 – Das Picknick im Park	89
Kapitel 24 – Schultage in Windeln.....	94
Kapitel 25 – Die Zukunft.....	101
Kapitel 26 – Jakes Frage.....	107

Kapitel 1 - Die versteckte Puppe (Alter 12)

Die Laken waren wieder feucht.

Timothy blinzelte im dämmrigen Morgenlicht zur Decke hinauf, seine Wangen waren schon heiß, bevor er sich bewegte. Er musste nicht nachsehen, um zu wissen ... sein Bett war nass. Das war es schon immer. So lange er sich erinnern konnte. Die Ärzte hatten es „chronische Enuresis“ genannt, aber keine der Behandlungen oder Maßnahmen hatte geholfen. In Wahrheit hatte es ihn tief im Inneren gar nicht so sehr gestört. Er fühlte sich klein, irgendwie sicher. Trotzdem war es schwer, es jemandem zu erklären. Und so tat er es auch nicht.

Mit einem leisen Seufzer rollte er sich auf die Seite und griff unter sein Kissen. Seine Finger schlossen sich um weiches Silikon. Ein blassrosa Schnuller. Sein Herzschlag verlangsamte sich, als er seine Lippen berührte.

Klicken.

Die Schlafzimmertür öffnete sich quietschend.

„Schatz, hast du – oh.“

Die Stimme seiner Mutter war sanft, aber überrascht. Timothy richtete sich leicht auf, den Schnuller noch immer im Mund, unsicher, ob er ihn verstecken sollte. Madisons Blick huschte zu dem deutlich sichtbaren nassen Fleck auf dem Laken, dann zu dem pastellfarbenen Schnuller, der sanft zwischen seinen Lippen hüpfte. In ihrem Blick lag kein Urteil. Nur Akzeptanz.

„Komm her, mein Liebling“, sagte sie, durchquerte mit offenen Armen das Zimmer und setzte sich aufs Fußende des Bettes.

Timothy zögerte nur einen Moment, bevor er auf ihren Schoß krabbelte und sein Gesicht an ihrer Schulter vergrub. Der Schnuller rutschte ihm aus dem Mund, als er anfing zu weinen – nicht laut, nicht panisch, sondern auf eine Art, die sagte: *Ich weiß nicht, was ich mit diesem Teil von mir anfangen soll.*

Madison hielt ihn fest und strich mit ihrer Hand langsam und kreisende Bewegungen über seinen Rücken.

Annie wächst herunter

„Na also“, flüsterte sie. „Ein Schnuller ist nicht böse. Er bedeutet nur, dass du Trost brauchst.“

„Ich wollte nicht ...“, murmelte Timothy.

Madison zog sich gerade weit genug zurück, um ihn anzusehen. „Du hast nichts falsch gemacht, Liebling.“

Timothy schniefte. „Ich mache immer ins Bett. Immer. Ich habe nie damit aufgehört. Es stört mich einfach nicht so, wie es sollte. Ist das komisch?“

Sie strich ihm ein Haar hinters Ohr. „Nicht komisch. Vielleicht weiß dein Herz einfach, dass du jemand bist, der diese Art von Fürsorge noch braucht.“

Timothys Augen senkten sich. „Wie ein Baby.“

Es herrschte Stille, eine Stille, die erfüllt, nicht leer war. Dann küsstete Madison ihn mit einem kleinen Lächeln auf den Kopf.

„Du warst immer mein Baby. Das hat sich nie geändert und wird sich auch nie ändern.“

Vom Flur aus verharrte, zunächst unbemerkt, eine Gestalt im Schatten. Samantha, seine ältere Schwester, stand barfuß da und hatte ihre Arme um ein Stofflamm geschlungen. Sie beobachtete ihn einen Moment lang mit sanftem, nachdenklichem Blick. Dann trat sie gerade weit genug vor, um ins Zimmer zu kommen, und legte das Lamm vorsichtig auf Timothys Kommode, nah genug, um es zu sehen, aber nicht zu nah.

Weder Madison noch Timothy sagten ein Wort, als sie auf Zehenspitzen hinausschlich. Zurück blieb nur das leise Knarren der Dielen und etwas Unausgesprochenes. Eine Geste der Fürsorge.

Timothy schmiegte sich enger an Madison und ein leiser Seufzer entfuhr seinen Lippen, als seine Mutter ihn langsam wiegte.

„Du musst nicht verbergen, wer du bist, wenn du mit mir zusammen bist“, murmelte sie.

Der Schnuller fand seinen Weg zurück in seinen Mund und Madisons Arme hielten ihn wie früher, bevor die Welt ihm sagte, er solle groß sein.

Kapitel 2 - Die Schublade (Alter 13)

Es war ein ruhiger Nachmittag. Das Haus duftete nach Lavendel und etwas Gebackenem, vielleicht Zimtmuffins. Timothy hatte seine Tür geschlossen, was nicht ungewöhnlich war, aber Madison bemerkte, dass er in den letzten Tagen stiller als sonst gewesen war. Seit der Nacht, in der sie ihn mit dem Schnuller gefunden hatte, hatte sich etwas in ihm verändert, wie eine Flut, die nach innen statt nach außen strömte.

Sie klopfte leise.

„Timmy? Darf ich reinkommen?“

Es entstand eine lange Pause.

„...Ja“, kam die gemurmelte Antwort.

Madison öffnete die Tür und trat ein. Timothy saß im Schneidersitz auf seinem Bett, den Blick auf einen Punkt auf dem Boden gerichtet. Seine Wangen waren rot, aber er blickte nicht auf.

Sie ging sanft auf ihn zu und setzte sich neben ihn auf die Bettkante. Ihr Blick schweifte durch das Zimmer. Es war ordentlich genug, bis auf die Kommode. Eine Schublade war leicht geöffnet, Stoff schaute heraus.

Madison legte den Kopf schief und lächelte warm und ruhig. „Liebling, möchtest du etwas mit mir besprechen?“

Timothys Mund öffnete sich und schloss sich wieder. Seine Schultern krümmten sich.

„Ich ... ich wollte das nicht“, flüsterte er kaum hörbar. „Ich wollte nur spüren ... es war nicht schlimm. Ich ... ich habe sie einfach genommen.“

Sie wartete.

„Meine ... deine Unterhose“, beendete er und sah sie schließlich mit feuchten Augen an. „Ich wusste nicht warum. Sie gab mir einfach ein weiches Gefühl. Als ... als sollte ich sie tragen.“

Madison nickte langsam und nachdenklich. Ihr Gesichtsausdruck war frei von Ärger. Sie streckte die Hand aus und hielt seine in ihren beiden Händen. Es überraschte sie nicht wirklich.

Annie wächst herunter

„Danke, dass du es mir erzählt hast, Baby. Das war sehr mutig.“

„Du bist nicht sauer?“

„Nein“, sagte sie leise. „Ich bin nicht böse. Ich glaube, du erzählst mir etwas, ohne dass du es in Worte fassen kannst. Vielleicht etwas darüber, wer du im Inneren bist?“

Timothy nickte mit zitternden Lippen. „Ich will nicht falsch liegen. Oder komisch. Oder dumm sein.“

„Du hast nicht Unrecht“, sagte Madison entschieden. „Du hast *nie* Unrecht, wenn du Sanftheit brauchst und dich wohlfühlst. Oder wenn du dich umsorgt fühlen willst. Oder wenn du Dinge magst, die sich anfühlen, als gehörten sie zu dir.“ Sie hielt inne. „Vielleicht sollten wir einfach dafür sorgen, dass du deine *eigenen*, besonderen Dinge hast. Wäre das besser?“

Er sah sie blinzelnd an. „Du meinst ... welche für Mädchen? Für mich?“

Madison lächelte. „Wenn du willst, ja. Aber es wären nicht nur Mädchen Sachen, Timmy. Es wären *deine Sachen*. Wir können uns Sachen aussuchen, die sich für dich richtig anfühlen. Schluss mit dem Herumschleichen und Stehlen, okay?“

Ein leises Geräusch aus dem Flur erregte ihre Aufmerksamkeit. Samantha stand mit verschränkten Armen da und hielt etwas auf dem Rücken.

„Das habe ich schon vor einer Weile herausgefunden“, sagte sie und schritt ein. „Es war mein lila Paar letzten Monat, richtig? Die aus Satin?“ Sie verdrehte grinsend die Augen, aber es lag keine Bosheit darin. „Ich war ein bisschen sauer. Aber nur, weil du den Hosenbund gedehnt hast.“

Timothys Augen weiteten sich. „Ich bin ... ich bin so ...“

„Entspann dich, Kleine.“ Samantha kam herüber und legte ihm vorsichtig ein Bündel in den Schoß. Es war ein gefaltetes, weiches, rosa Baumwollhöschen mit kleinen Schleifen an den Seiten. „Ich habe Mama gefragt, ob wir dir ein eigenes besorgen können. Das hier war meine Wahl. Hoffe, es gefällt dir.“

Er starrte sie sprachlos an.

Annie wächst herunter

„Sie gehören jetzt dir“, sagte Samantha. „Meine musst du nicht mehr durchziehen.“

Timothy blickte überwältigt zwischen den beiden hin und her. Madison zog ihn erneut in die Arme.

„Es ist nichts Schlimmes daran, sich wie das Kleine fühlen zu müssen, das man im Inneren ist“, flüsterte sie in sein Haar. „Wir sind hier. Wir sehen dich.“

Timothy vergrub sein Gesicht an ihrer Schulter, und diesmal weinte er nicht, weil er sich schämte. Er weinte, weil er geliebt wurde. Etwas bewegte sich um ihn herum, und er wusste nicht, was es war, nur dass er eine Mama und eine Schwester hatte, die sich scheinbar um ihn kümmerten.

Kapitel 3 - Die Windel und der BH (Alter 14)

Der Abend war still geworden, der sanfte Schein der Lampe erhellt Timothys Zimmer. Eine leichte Brise wehte durch die Vorhänge, und draußen erfüllte das Zirpen der Grillen die Luft. Doch drinnen herrschte eine stille, unerwartete Vorfreude. Timothy hatte in letzter Zeit etwas Neues gespürt, eine Anziehungskraft, das Gefühl, dass vielleicht, nur vielleicht, mehr hinter ihm steckte, als er sich bisher eingeredet hatte. Er begann zu verstehen, dass *Annie* vielleicht mehr war als nur ein Name oder ein flüchtiges Gefühl. Vielleicht war sie es, die er, oder besser gesagt, *sie*, wirklich im Inneren war.

Den Namen *Annie* zu verwenden, war einfacher als erwartet. Als er ihrer Mutter leise ihren neuen Namen zuflüsterte, umarmte sie ihn freudig und verkündete Samantha sofort, dass sie nun eine Schwester hatte. Beide Frauen akzeptierten den Namen freudig und bereitwillig, und *Annie* fragte sich, warum sie so lange gewartet hatte. Schließlich wusste sie schon mit fünf Jahren, dass sie ein Mädchen war, und ihren richtigen Namen zu finden, dauerte nur ein paar Jahre.

Sie saß mit angezogenen Beinen auf ihrem Bett, als Madison mit etwas Weichem und Wattiertem in den Händen hereinkam. Timothys Herz stockte. War es das? Das, worauf sie gewartet hatte, aber nicht wusste, wie sie danach fragen sollte? Konnte seine Mutter ihre Gedanken lesen und das tun, worum sie nicht bitten konnte?

Madison lächelte, ein Lächeln, das Bände sprach, ohne ein Wort zu sagen. „Ich dachte, wir könnten heute Abend mal etwas Neues ausprobieren, Süße.“

Timothy blinzelte sie an. „Was ist los?“

Madison setzte sich neben sie und hielt eine Packung weicher, weißer Windeln hoch. Sie sahen ganz anders aus als die, die Timothy in Kinderläden gesehen hatte. Sie waren dick, weich und mit pastellfarbenen Mustern verziert – nur ein paar einfache Blumen und Sterne, klein genug, um vertraut, aber nicht kindisch zu wirken. Ein Gefühl der Geborgenheit überkam sie, und instinktiv berührte sie

Annie wächst herunter

den Bund der Packung. Ihre Brust zog sich ein wenig zusammen, nicht aus Angst, sondern aus einem anderen Grund.

„Das“, sagte Madison leise, „ist für Zeiten, in denen du zusätzlichen Trost brauchst. Wenn dein Körper dir sagt, dass es Zeit ist, *klein zu sein*.“

Timothys Herz begann zu klopfen, als sie die Worte verstand. Sie hatte schon früher von Windeln gehört, aber es hatte sich nie *real angefühlt*, nicht so wie jetzt.

„Glaubst du, du könntest heute Abend eins für mich tragen? Nur um es anzuprobieren und zu sehen, wie es sich anfühlt?“

Timothy nickte, ihre Hände zitterten leicht. „Ich ... ich glaube, das würde mir gefallen. Ich glaube, ich bin bereit.“

Madison beugte sich vor und küsste sie auf die Stirn. „Ich bin stolz auf dich, Annie.“

Die nächsten Momente verliefen sanft und ruhig. Madison half ihr in die Windel und begleitete sie Schritt für Schritt mit einer Ruhe, die ihr ein Gefühl der Sicherheit gab. Der weiche Stoff knisterte leicht, als sie sich bewegte, und zum ersten Mal seit Jahren hatte Annie das Gefühl, dass etwas in ihrem Leben *richtig war*. Es war nicht falsch. Es war nicht seltsam. Es fühlte sich ... sicher an. Es fühlte sich richtig an.

Während sie sich umgewöhnte, bemerkte Annie etwas anderes an ihrem Spiegelbild, etwas an ihrer Haltung, an der Art, wie sie in der weichen Windel aussah, das ihr das Gefühl gab, mehr sie selbst zu sein als je zuvor.

„Ich fühle mich ...“ Sie hielt inne und lächelte dann sanft. „Ich fühle mich wie Annie, Mama.“

Madisons Herz schwoll vor Liebe an. „Du bist Annie, Liebling. Ich glaube, du warst schon immer Annie.“

Später am Abend, nach einem ruhigen Abendessen zu dritt – Madison, Samantha und Annie – saß Samantha neben Annie auf dem Sofa und beobachtete sie mit hochgezogener Augenbraue. Ihr war aufgefallen, dass sich etwas verändert hatte. Ihr kleiner Bruder war nicht mehr Timothy; er wurde zu jemand anderem. Jemand Neuem. Doch die Frage stand im Raum: Was nun?

Annie wächst herunter

Nach einem Moment fragte Samantha: „Also, ist das ... etwas Dauerhaftes, Annie?“

Annie, die sich noch immer an ihre neue Identität gewöhnte, nickte langsam. „Ich glaube schon. Ich habe mich immer ... anders gefühlt. Ich habe mich nie wirklich wie Timothy gefühlt, nicht einmal als kleines Kind.“

Samantha nickte, und ihr Gesichtsausdruck wurde sanfter. Sie stand auf, ging zur Kommode und holte etwas Zartes, Weiches und Spitzenartiges heraus. „Na ja, ich dachte, du möchtest vielleicht auch mal etwas anderes ausprobieren.“

Annie blinzelte. „Was ist los?“

Samantha reichte ihn ihr, ihren allerersten BH. Ein schlichter weißer Baumwoll-BH mit zarter Spitze, der sich weich und sanft auf der Haut anfühlte. „Ich habe ihn für dich gekauft. Er ist nichts für Erwachsene. Nur etwas zum Wohlfühlen. Ich weiß, du hast nichts, was du da reinstecken könntest, aber das ist egal.“

Annie nahm es ihr mit zitternden Händen ab. „Ich habe noch nie eins getragen.“

Madison gesellte sich zu ihnen und setzte sich neben Samantha. „Du musst dir keine Sorgen machen, dass du schon erwachsen bist, Liebling. Das ist nur ein weiterer Schritt, um dein wahres Ich zu finden.“

Annies Hände verweilten auf dem BH. Sie spürte ein seltsames Flattern in ihrer Brust, eine Mischung aus Aufregung und Nervosität.

„Möchtest du, dass ich dir helfe, Schatz?“, fragte Madison mit sanfter und beruhigender Stimme.

Annie nickte. Es gab keinen Grund, sich zu verstecken. Nicht mehr.

Madison half Annie, den BH anzuziehen, rückte die Träger vorsichtig zurecht und achtete darauf, dass alles perfekt saß. Es war ein kleines Kleidungsstück, aber es fühlte sich riesig an. Es war, als würde sie zum ersten Mal seit langer Zeit wieder so liebevoll umsorgt werden, wie es sich gehörte. Die weiche Baumwolle drückte auf ihre

Annie wächst herunter

Haut, auf eine neue und wohltuende Art, wie eine Umarmung, die nur für sie bestimmt war.

Als sie aufstand und noch einmal in den Spiegel schaute, diesmal in ihrer Windel und ihrem neuen BH, machte es in ihr Klick.

„Ich sehe aus ... wie ich selbst“, flüsterte sie vor sich hin.

Madison und Samantha standen lächelnd hinter ihr.

„Du siehst wunderschön aus, Annie“, sagte Samantha sanft und streckte die Hand aus, um die Träger zu richten, nur um sicherzugehen, dass alles perfekt war.

Annie lächelte. Sie fühlte sich klein, sicher und ganz sie selbst. „Danke.“

Den Rest des Abends berührte Annie grinsend ihren BH unter ihrem T-Shirt. Sie berührte ihre Windel und seufzte vor Freude.

Madison betrachtete ihren ehemaligen Sohn, der nun zu einer aufblühenden Teenagerin heranwuchs, und dankte ihrer inzwischen verstorbenen Mutter dafür, dass sie ihr Akzeptanz und Verständnis für andere beigebracht hatte. Damals war das eine Seltenheit, doch heute trug es Früchte.

Kapitel 4 - Der Trost weicher Dinge (Alter 15)

Annie erwachte mit dem vertrauten Gefühl von Wärme und Weichheit unter sich. Die Laken, noch frisch vom Vortag gewaschen, fühlten sich kühl auf ihrer Haut an. Doch was ihr sofort auffiel, war das weiche, wattierte Material, das sich eng um ihre Taille schmiegte. Sie hatte es am Abend zuvor nicht ausziehen können und wollte es auch nicht. Die Windel war beruhigend, wie eine Schutzbarriere vor der Welt, die nur für sie da war. Und die Windel war nass. Sehr nass. Annie lächelte darüber, wie angenehm es sich anfühlte, nass zu sein, und wie „normal“ es sich für sie anfühlte.

Sie streckte sich träge und stieß einen kleinen, zufriedenen Seufzer aus. Es ging nicht nur um den Komfort der Windel. Es ging um das Gefühl, endlich die Person sein zu können, *die* sie sein sollte. Ein kleiner Teil von ihr war Baby Annie, nicht Teenager Annie.

Madisons Stimme ertönte von unten, sanft und warm, wie immer. „Annie, Süße! Zeit aufzustehen! Frühstück ist fertig!“

Annie lächelte, ein leichtes Ziehen der Aufregung in ihrer Brust. Die weiche Polsterung zwischen ihren Beinen gab ihr ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit, und sie wusste, dass sie, was auch immer der Tag bringen würde, nicht allein damit fertig werden musste. Das Tragen der nassen Windel schien emotionale Sicherheit zu geben. Langsam kletterte sie aus dem Bett und spürte das leichte Knistern der Windel. Sie hatte sich inzwischen daran gewöhnt, und es war Teil ihrer Routine. Die Polsterung erinnerte sie ständig daran, dass sie sich nicht mehr verstehen musste. Sie war Bettnässerin, schon immer gewesen und, soweit sie wusste, würde sie es auch immer sein.

Als sie die Treppe hinuntertrottete, wehte ihr der vertraute Duft von Pfannkuchen und Sirup entgegen. Samantha saß bereits am Tisch, blätterte in einer Zeitschrift und blickte Annie mit einem wissenden Lächeln an. Annies Bewegungen, ihr Blick – da gab es keinen Zweifel mehr. Sie war nicht mehr Timothy. Sie war Annie. Und es fühlte sich völlig natürlich an.